



J. GERHARDT

Be Mine

MEIN HERZ GEHÖRT DIR

Über dieses E-Book

Als der attraktive Tae-sung ausgerechnet im Abschlussjahr die Schule wechselt, ist er schnell das Gesprächsthema Nummer eins unter seinen Klassenkameradinnen. Auch Olivias Herz schlägt in der Nähe ihres neuen Mitschülers immer schneller. Nachdem Tae-sung sie zufällig vor ihrem Ex-Freund rettet, spürt Olivia eine Verbindung zu ihm und ist sich sicher, dass er genauso empfindet. Aber aus irgendeinem Grund hält der Neue sie auf Abstand. Denn niemand darf erfahren, dass Tae-sung Leadsänger der erfolgreichen K-Pop Band Luv Affair ist. Eine romantische Beziehung würde nicht nur für ihn Konsequenzen bedeuten, sondern seine ganze Band in Gefahr bringen. Dennoch verliebt er sich in Olivia, die er wegen des strikten Datingverbots eigentlich nicht treffen darf. Wird er sich am Ende für sein Herz entscheiden oder alles verlieren, wofür er bisher gekämpft hat?

Impressum



Erstausgabe Mai 2022

Copyright © 2022 dp Verlag, ein Imprint der dp DIGITAL PUBLISHERS GmbH
Made in Stuttgart with ♥
Alle Rechte vorbehalten

E-Book-ISBN: 978-3-98637-106-7
Taschenbuch-ISBN: 978-3-98637-544-7
Hörbuch-ISBN: 978-3-98637-105-0

Covergestaltung: Herzkontur – Buchcover & Mediendesign
unter Verwendung von Motiven von
shutterstock.com: © CARACOLLA, © Thinnapob Proongsak, © suretianto
Lektorat: Cara Kolb

E-Book-Version 20.10.2022, 15:40:10.

Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlages
wiedergegeben werden.

Sämtliche Personen und Ereignisse dieses Werks sind frei erfunden. Etwaige
Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen, ob lebend oder tot, wären rein
zufällig.

Abhängig vom verwendeten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen
Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Unser gesamtes Verlagsprogramm findest du hier

[Website](#)

Folge uns, um immer als Erste:r informiert zu sein

[Newsletter](#)

[Facebook](#)

[Instagram](#)

[Twitter](#)

[YouTube](#)

DIE NEUE DIGITALE
TRADITION 

J. GERHARDT

Be Mine

MEIN HERZ GEHÖRT DIR

Jetzt auch als Hörbuch verfügbar!



Be mine

J. Gerhardt

ISBN: 978-3-98637-105-0

**Wenn ein K-Pop Star sein Herz verliert ...
Die herzerwärmende Liebesgeschichte für alle K-Pop
Fans**

Das Hörbuch wird gesprochen von Lisa Müller und Robert Braun.

[Mehr Infos hier](#)

Playlist

1. *Be mine (Oneus)*
2. *Regulus (Onewe)*
3. *Hero (Lucy)*
4. *Kiseki (Oneus)*
5. *Call me (BTOB)*
6. *I need you (BTS)*
7. *Rain to be (Onewe)*
8. *Be my lover (ATEEZ, Kim Jong Kook)*
9. *Be together (BTOB)*
10. *Turbulence (Ateez)*
11. *Missing (TRCNG)*
12. *Don't wanna cry (Seventeen)*
13. *Wish (Drippin)*
14. *I'm fine (BTS)*
15. *Losing you (Wonho)*
16. *Be with you (Ateez)*

Kapitel 1

-Olivia-

Es ist ein regnerischer Donnerstagsmorgen, als ich ihm das erste Mal begegne. Mit ruhigen Schritten betritt er gemeinsam mit unserer Englischlehrerin Mrs Clark den Raum. »Bitte begrüßt mit mir Tae-sung Choi. Er ist erst kürzlich aus Seoul hierhergezogen und wird bis zum Sommer im Rahmen eines Austauschprogramms in eurer Klasse sein«, erklärt sie mit einem Lächeln und deutet auf den jungen Mann neben sich. Er nickt leicht, seine Augen wandern neugierig durch den Klassenraum.

»Welches Austauschprogramm beginnt denn erst so kurz vor den Prüfungen?«, meint meine beste Freundin Chelsea verwundert und stößt mir ihren Ellenbogen in die Seite, damit ich ihr Beachtung schenke, statt Tae-sung anzustarren. Ich reagiere nicht auf ihre Worte, denn meine gesamte Aufmerksamkeit gilt dem neuen Schüler. Es kommt zwar nicht selten vor, dass wir hier am CATS College Schüler aus aller Welt haben, weil es eine Privatschule mit internationalem Ruf ist, doch etwas an Tae-sungs Art zieht

meinen Blick beinahe magisch an. Neugierig betrachte ich seine hochgewachsene und schlanke Gestalt. Die Schuluniform, die aus dunkelblauer Hose, weißem Hemd und dem Pullunder mit roten und braunen Rauten besteht, wirkt an ihm so anders als an den anderen Jungs in meiner Klasse. Er sieht darin wesentlich eleganter aus, was man vom Rest der Klasse, einschließlich mir, kaum behaupten kann. Seine dunklen Augen versteckt er hinter einer schwarzen Hornbrille mit dicken Gläsern.

Der junge Mann streicht sich sein dunkelbraunes Haar aus der Stirn. Sogleich fällt mir ein silberner Ring an seinem kleinen Finger auf, der einzige Schmuck, den er trägt. Sein Gesichtsausdruck zeigt eine Gelassenheit, als wäre er jemand, der viel Aufmerksamkeit von fremden Menschen gewohnt ist. Dennoch wirkt er zurückhaltend, um sie nicht übermäßig auf sich zu ziehen.

Ein Lächeln huscht über sein Gesicht. Unsere Blicke treffen sich für den Bruchteil einer Sekunde – und für einen Moment stockt mein Herz, nur, um dann in doppeltem Tempo weiterzuschlagen. Tae-sung schiebt sich mit dem Zeigefinger die Brille etwas höher auf die Nase und grinst mich geradewegs an. Sofort wende ich peinlich berührt mein Gesicht ab und fixiere die leere Seite meines Collegenblocks vor mir auf dem Tisch.

Wieder stößt mich Chelsea an. »Hey Liv, du hast den Kerl ja angestarrt, als wäre er vom Himmel gefallen.« Sie kichert leise hinter vorgehaltener Hand. Röte schießt mir ins Gesicht. Keine Ahnung, woher mein plötzliches Interesse für

den Neuen herkommt, aber der intensive Blick aus seinen braunen Augen ging mir gerade unter die Haut.

»Ach was, er hat doch ebenfalls gestarrt«, erwidere ich ebenso leise, damit nur sie mich hört und versuche meine Stimme dabei ganz beiläufig klingen zu lassen, auch wenn mein Herz immer noch wie wild gegen meinen Brustkorb hämmert. Erneut hebe ich möglichst unauffällig den Kopf. Mrs Clark hat ihn bereits auf einen der freien Plätze in der ersten Reihe geschickt.

Chelsea lehnt sich auf ihrem Stuhl vor und stützt ihr Gesicht in den Ellenbogen, während sie mich neugierig mustert. Das macht sie immer, wenn sie der Meinung ist, ich würde etwas vor ihr verbergen wollen. Ich weiche ihrem eindringlichen Blick jedoch gekonnt aus.

»Ich mag seine Augen«, sagt sie dann geradeheraus. »Sie sind so ... mh, irgendwie geheimnisvoll.«

Ich schlucke nervös. Genau dasselbe habe ich ebenfalls gedacht, als sich unsere Blicke kurz begegnet sind. Es kam mir sogar so vor, als würde er nur mich ansehen und den Rest der Klasse einfach ausblenden.

»Chelsea. Olivia. Eure Privatgespräche könnt ihr in der Pause führen. Wir beginnen jetzt mit dem Unterricht«, mahnt unsere Englischlehrerin. Beim Klang ihrer strengen Stimme zucke ich regelrecht zusammen und drehe mich wieder nach vorn. Doch ich schaue nicht an die Tafel, an der unsere Lehrerin gerade den Termin für den nächsten Test notiert, sondern geradeaus auf Tae-sungs Nacken. Seine Haare sind dort etwas kürzer als das Haupthaar, weshalb

mir sofort ein kleines Tattoo auffällt. Es ist ein Stern mit einigen Schriftzeichen drum herum, die ich nicht deuten kann. Tae-sung bewegt sich und fährt sich mit der Hand kurz über Hinterkopf und Nacken, als hätte er meinen intensiven Blick gespürt. Diese Geste sorgt dafür, dass auch ich endlich meinen Blick von ihm abwende und mich auf den Englischunterricht konzentriere, um nicht erneut von Mrs Clark ermahnt zu werden.

In der Pause umringen einige meiner Klassenkameradinnen Tae-sungs Tisch, und verwickeln den Neuen in ein Gespräch. Chelsea und ich haben uns an einen Platz auf den Fensterbänken zurückgezogen, um ein bisschen Musik zu hören.

Ich stelle ein Bein auf das Fensterbrett, auf dem ich hocke, ziehe es an den Körper und umschlinge es mit den Armen. Aus meinen Kopfhörern dröhnt der Bass von *Linkin Park*, meine absolute Lieblingsband, auch wenn sie schon sehr lange keine neue Musik mehr herausgebracht haben. Dennoch höre ich ihre Musik häufig in Dauerschleife.

Wieder sehe ich zu Tae-sung rüber, der sich gerade mit Ava unterhält.

»Warum er sich wohl gerade unsere Schule ausgesucht hat?«, frage ich an meine beste Freundin gewandt.

Chelsea scheint mir nicht zugehört zu haben, denn sie nickt bloß ununterbrochen mit dem Kopf zum stummen Beat des Songs, den sie gerade hört. Ihre Füße wippen dabei zum

Takt der Musik und die Absätze ihrer Stiefeletten trommeln in einem stetigen Rhythmus gegen die Wand. Ich ziehe mir den Stöpsel meiner Kopfhörer aus dem rechten Ohr und sofort wird die Stimme von Chester Bennington leiser.

»Was hörst du denn?«, frage ich Chelsea dieses Mal etwas lauter. Nachdem ich sie sanft an der Schulter rüttele, schenkt sie mir endlich ihre Aufmerksamkeit, bevor ich meine Frage wiederhole.

»Luv Affair«, lautet ihre Antwort, mit der ich nichts anfangen kann. Weil ich sie bloß irritiert ansehe, reicht sie mir einen ihrer Ohrstöpsel. Klavierklänge dringen zu mir durch, als ich dem Lied lausche. Eine sanfte Männerstimme, tief und wohltönend, singt in einer mir unbekanntem Sprache. Die Stimme fasziniert mich und zieht mich sofort in ihren Bann. Das Lied beginnt sanft wie eine Ballade, doch nach der ersten Strophe erklingt ein Schlagzeug und weitere Instrumente, sodass die Musik Fahrt aufnimmt. Auch der Gesang ändert sich, wird schneller und fliegt mit jeder Zeile und jedem Wort einfach davon. Ich schließe die Augen und lasse den Song auf mich wirken. Irgendwie ist dieser Song ganz anders als das, was ich normalerweise höre, dennoch nimmt sie mich sofort ein und hinterlässt ein wohlig warmes Gefühl in meinem Inneren.

»Und? Was sagst du?«, fragt sie mit einem neugierigen Funkeln in ihren braunen Augen.

»Klingt wirklich gut. Aber ich habe kein Wort verstanden«, gebe ich zu. Chelsea kichert.

»Würde mich auch wundern, wenn du auf einmal koreanisch sprechen könntest. Luv Affair ist in Korea und auch international gerade total angesagt, obwohl die Jungs alle kaum älter sind als wir. Das älteste Mitglied Tae ist gerade zwanzig geworden. Er hat an Heiligabend Geburtstag, ist das nicht romantisch?« Sie schüttelt grinsend den Kopf. »Mann, Liv, du lebst echt hinterm Mond, wenn du von Luv Affair bisher noch nichts gehört hast. Die Band ist fast über Nacht in ganz Asien so berühmt geworden, wie keine andere K-Pop Band vor ihnen. Ihre erste Single *Shine on* und das gleichnamige Studioalbum landete direkt in den Top Ten der Charts und kletterte in nur wenigen Wochen auf Platz eins, wo es sich ziemlich lange hielt. Auch in Amerika und Deutschland feiern sie bereits große Erfolge.« Ihr Blick wandert zu dem Neuen rüber. »Bestimmt kennt Tae-sung ihre Musik ebenfalls. Er kommt doch aus Seoul, wo das Plattenlabel der Band ist.«

»Aha«, entgegne ich bloß, weil ich mit Chelseas Schwärmerei nichts anfangen kann, und schaue nochmal zu ihm rüber. Ava steht immer noch an seinem Tisch und verschlingt ihn mit ihren Blicken. Tae-sung merkt offenbar nicht, wie sie mit ihm zu flirten versucht. Ava streicht sich in einer theatralischen Geste die blonden Haare zur Seite und beugt sich noch weiter über seinen Tisch, sodass er ihr ins Dekolleté schauen kann. Von meinem Platz am Fenster kann ich deutlich erkennen, dass sie die ersten Knöpfe ihrer weißen Bluse so weit geöffnet hat, wie es Schuluniform zulässt. Tae-sung wirkt von ihr jedoch kaum beeindruckt,

was mich triumphierend grinsen lässt. Es ist nicht so, dass ich Ava ihr gutes Aussehen und ihre Anziehung auf Männer nicht gönne, doch manchmal nervt ihr Verhalten. Kaum ein Mann kann Ava widerstehen und jeder, dem ihr Interesse bisher galt, landet früher oder später in ihren Fängen. Deshalb amüsiert es mich gerade wirklich, wie gekonnt Tae-sung ihre Annäherungsversuche ignoriert.

»Bist du ganz allein nach London gekommen? Hast du eine eigene Wohnung? Ich stelle es mir richtig anstrengend vor einfach in ein völlig fremdes Land zu kommen. Die neue Sprache, die westliche Kultur ... sag mal, seid ihr drüben eigentlich alle Buddhisten?«, höre ich sie fragen, ohne ihm Zeit zum Antworten zu geben. Ihre helle Stimme ist laut, als wolle sie, dass jeder im Raum ihr Gespräch mitbekommt. Ava drängt sich gern in den Mittelpunkt, weshalb sie nicht von jedem in der Klasse gemocht wird. Auch Chelsea und ich distanzieren uns von ihr, weil wir mit ihrer Art nicht zurechtkommen. Doch ich glaube, dass sie im Grunde wohl eher wenige richtige Freundinnen hat.

»Ja und nein. Ich bin es eigentlich gewohnt, allein für mich zu sorgen«, antwortet Tae-sung auf ihre erste Frage. »Deshalb habe ich auch eine eigene Wohnung hier in ... King's Road?«

Wow, ich kann kaum einen Akzent heraushören; sein English ist beinahe perfekt. Ob er an seiner alten Schule so gut Englisch gelernt hat?

»Du wohnst drüben in Chelsea? Wow! Sicher ist es eins der schicken Herrenhäuser, oder? Also meine Eltern-«,

beginnt Ava erneut zu erzählen, ohne eine weitere Erklärung von Tae-sung zu erwarten oder ihn auch nur zu Wort kommen zu lassen. Ich schüttele über ihr Verhalten den Kopf. Da macht sie den Anschein den Neuen kennenlernen zu wollen, aber eigentlich redet sie doch nur über sich selbst.

Ich stoße mich von der Fensterbank ab und hüpfte zu Boden.

»Hey, wo willst du so plötzlich hin? Die Pause ist doch noch gar nicht rum«, ruft mir Chelsea nach, aber ich antworte ihr nicht mehr. Irgendwie verspüre ich das Bedürfnis, den Neuen aus Avas Fängen zu befreien. Dicht neben Ava bleibe ich stehen, um ihrem Gespräch zu lauschen. Tea-sung sieht kurz zu mir rüber, doch Ava bemerkt meine Anwesenheit gar nicht.

»Wieso hast du dich gerade für unsere Schule entschieden?«

»Sie wurde mir von-« Er räuspert sich, als würde er nach Worten suchen. »Sie wurde mir empfohlen, weil ich hier meinen Abschluss nachholen kann«, entgegnet er nach einer kurzen Pause. Ich mustere ihn genauer. Tae-sung hat die Stirn in Falten gelegt und ein angespannter Zug liegt um seinen Mund. Das Gespräch mit Ava ist ihm unangenehm, vermutlich will er einfach seine Ruhe haben, statt von ihr mit Fragen gelöchert zu werden.

»Hey, soll ich dich ein bisschen im Schulgebäude herumführen?«, frage ich ihn geradeheraus und sehe ihm dabei fest in die Augen. Er hebt überrascht den Blick, weil er

mit meiner Offensive nicht gerechnet hat. Ich bin ebenfalls von mir selbst überrascht, da ich mir den Drang, in seiner Nähe sein zu wollen, nicht erklären kann. Ava stemmt beleidigt die Hände in die Hüften und setzt bereits zu einer Erwiderung an, doch zu meiner Überraschung erhebt sich der Neue von seinem Platz und nickt.

»Sehr gern. Es würde mir wirklich helfen, mich hier besser zu orientieren«, stimmt er mir zu und geht auch schon an mir vorbei zur Tür. Dann wirft er mir einen Blick über die Schulter zu, weil ich mich nicht von der Stelle rühre. Schnell eile ich ihm nach.

Eigentlich war es nicht notwendig, ihm das Gebäude zu zeigen, denn viel gibt es hier nicht zu sehen. Lediglich von Avas nervigen Fragen wollte ich ihn retten.

In einigem Abstand gehe ich hinter Tae-sung her, schaue dabei auf den Fußboden vor mir, statt vorauszuweichen und jeden meiner Schritte zu kommentieren. Seine Gegenwart fühlt sich seltsam an. Sie ist mir nicht unangenehm, aber ich bekomme eine Gänsehaut, sobald er mich aus seinen dunkelbraunen Augen ansieht. Dieses Gefühl ist unheimlich und doch irgendwie schön. Wir hatten schon öfter Austauschschüler in unserer Klasse, die ein oder zwei Jahre blieben, da ist Tae-sung keine Ausnahme. Warum fühlt sich Tae-sungs Nähe also so anders an? Ist es das Fremdartige an ihm, das mich neugierig macht? Oder sein Aussehen und seine Ausstrahlung, die mich in den Bann ziehen?

Er stoppt abrupt und dreht sich zu mir um, sodass ich merklich zusammenzucke, da ich zu sehr in meinen eigenen

Gedanken versunken gewesen bin. Der Neue sieht zu einer großen Flügeltür, vor der wir in einiger Entfernung stehen geblieben sind. Leise Musikklänge dringen durch die Tür zu uns durch.

»Was ist dort?«, fragt er mich unvermittelt – die einzigen Worte nach einer Ewigkeit scheint mir.

»Der Musikraum. Hier probt die Theater-AG oder einige andere Schüler, die etwas auf dem bevorstehenden Schulfest vorführen wollen«, erkläre ich ihm. »Ansonsten wird der Raum auch oft als Aula für Versammlungen oder bei Prüfungen genutzt.«

Er nähert sich der Tür und späht durch das kleine Glasfenster am oberen Rand. Ich stelle mich neben ihn und sehe ebenfalls hinein. Unsere Musiklehrerin Mrs Kelly sitzt gerade am Klavier und spielt eins der Stücke für die Theater-AG, während sich zwei der Mitglieder dazu auf der Bühne, am hinteren Ende des Raums bewegen. Chelsea ist ebenfalls dort Mitglied, probt jedoch nur nach Unterrichtsschluss, weil unsere Kurse sich mit denen der anderen Klassen überschneiden.

Ich werfe Tae-sung einen kurzen Blick zu. Er scheint ganz fasziniert von den sanften Klängen des Klaviers zu sein. Auch ich mag es, wie unsere Lehrerin spielt. Ihre Hände fliegen dabei mit einer Leichtigkeit über die Tasten, die ich ansonsten nur von Musikern aus dem Fernsehen kenn. Leider bin ich selbst ziemlich unmusikalisch, obwohl ich gern Musik höre. Genau aus diesem Grund habe ich den Musikunterricht in diesem Schuljahr abgewählt und mich

stattdessen für Kunst entschieden, um mir meinen Notendurchschnitt nicht unnötig zu ruinieren. Hauptsache ich kann auf dem Abschlusszeugnis ein kreatives Fach aufweisen.

»Kannst du ein Instrument spielen?«, frage ich ihn schließlich, weil ich das Schweigen zwischen uns nicht mehr aushalte. Tae-sung nickt langsam, ohne den Blick jedoch von Mrs Kelly abzuwenden.

»Klavier«, murmelt er.

»Oh, das ist doch super. Dann hast du sicher den Musikkurs belegt, oder?«, frage ich ihn und freue mich innerlich, weil ich ein unverfängliches Thema gefunden habe, über das wir reden können. Nun dreht er den Kopf zu mir und schaut mich geradewegs an. Er ist ein ganzes Stück größer als ich, sodass ich den Kopf heben muss, um in sein Gesicht zu sehen. Etwas blitzt in seinen Augen auf, erlischt jedoch so schnell, weshalb ich fast glaube, es mir bloß eingebildet zu haben.

»Nein habe ich nicht. Ich werde nur wenige Monate an dieser Schule bleiben, da will ich mich auf die wichtigen Hauptfächer konzentrieren«, entgegnet er beinahe tonlos, steckt die Hände in die Hosentaschen seiner Schuluniform und wendet sich bereits zum Gehen.

»Konntest du an deiner alten Schule keinen Abschluss machen? Hast du die Schule abbrechen müssen?«, frage ich, weil ich diese Information während seines Gesprächs mit Ava aufgeschnappt hatte, und schließe zu ihm auf. Jetzt bin ich mit meinen Fragen zwar nicht besser als Ava, doch

irgendwas an ihm ist komisch. Wer wechselt mitten im Jahr an eine neue Schule, dazu noch in einem fremden Land und belegt ausschließlich Hauptfächer?

»Nein, ich ... Ich wollte einfach mal raus. Eine kleine Auszeit von meinem Leben ...«, merkt er an, während wir den langen Flur entlanglaufen.

»Von deinem Leben?«, frage ich mit gerunzelter Stirn, denn seine Antwort verwirrt mich. »Geht das so einfach?«

Die Eingangstür kommt vor uns in Sicht. Tae-sung stößt sie mit einem Ruck auf und tritt ins Freie. Wind bläst mir entgegen und ich schlinge automatisch die Arme um meinen Körper. Der Pullunder schützt mich kaum vor der winterlichen Kälte.

»Scheiße ist das kalt!«, entfährt es mir sofort. »Dieser blöde Regen ... Wann hört es endlich auf?«

Tae-sung macht noch einen Schritt vor, verlässt den schützenden Unterstand des Vordachs und hebt sein Gesicht gen Himmel. Einzelne Tropfen prasseln auf ihn herab, laufen wie Tränen über seine Wangen, benetzen sein dunkles Haar und das weiße Hemd unter dem Pullunder. Nach nur wenigen Augenblicken ist er klatschnass.

Geschockt starre ich ihn an. Was zur Hölle stimmt nicht mit ihm? Kein normaler Mensch würde sich freiwillig in den strömenden Regen stellen, schon gar nicht mitten am Tag, wenn der Unterricht noch nicht vorbei ist. Doch statt ihn aus dem Regen zu zerren oder etwas zu sagen, kann ich ihn nur mit offenem Mund ansehen.

Wie er dort steht, die Augen geschlossen und das Gesicht gen Himmel gerichtet, wirkt er beinahe wie gemalt. Seine helle Haut steht im Kontrast zu den dunklen Haaren, die durch die Nässe fast schon schwarz wirken. Sein Anblick löst etwas in mir aus, lässt mein Herz plötzlich wie wild in meiner Brust hüpfen. Auch wenn wir uns erst wenige Stunden kennen, fühle ich mich in seiner Nähe geborgen.

Langsam mache ich einen Schritt auf ihn zu und stelle mich dicht neben ihn in den prasselnden Regen. Und tatsächlich ist das kühle Nass beinahe angenehm auf meiner Haut. Ohne Tae-sung hätte ich bei diesem Mistwetter keinen Fuß vor die Tür gesetzt, wenn ich es nicht unbedingt gemusst hätte.

»Ich liebe Regen«, sagt er nach einer ganzen Weile des Schweigens. »Er berührt etwas ganz tief in mir, das ich nicht erklären kann.« Seine Stimme klingt voll und fest, und ist das einzige Geräusch, das durch den Regen zu mir durchdringt. Ich atme die kühle Luft ein, schließe meine Augen ebenfalls und versuche das Bild, das mich jedes Mal bei Regenwetter überkommt, aus meinem Gedächtnis zu verbannen. Aber dieses Mal ist es anders als sonst. Dieses Mal spüre ich keinen Schmerz und Leere, sondern lediglich eine Stille, in die ich hineinhorche.

»An so einem Regentag habe ich meine Mum das letzte Mal gesehen«, bringe ich die Worte über die Lippen, die ich sonst nur selten ausspreche. Meine Freunde wissen, dass ich ein Scheidungskind bin, daraus habe ich nie ein Geheimnis gemacht. Gleichzeitig rede ich nicht unbedingt gern über

diesen Tag, weil mich ihr Verschwinden unglaublich verletzt und geprägt hat. Es fällt mir schwer mich jemandem Fremden anzuvertrauen und ihm gegenüber meinem Herz zu öffnen, aus Angst erneut verlassen zu werden. Wieso ich nun gerade Tae-sung davon erzähle, da wir uns praktisch gar nicht kennen, weiß ich nicht. Nur Chelsea hat es mit ihrer Starrköpfigkeit geschafft, sich in mein Herz zu schleichen. Sie hat mich im Kindergarten einfach an der Hand genommen und nie wieder losgelassen, wofür ich ihr immer noch unendlich dankbar bin. Warum ich ausgerechnet Tae-sung nun von der Scheidung meiner Eltern erzähle, weiß ich nicht. Er sagt jedoch keinen Ton dazu und auch ich verfallende erneut in Schweigen. Die Schulglocke ertönt viel zu laut und viel zu schrill, reißt uns aus unserer kleinen Blase der Stille.

»Lass uns zurück in die Klasse gehen«, sage ich zu ihm, um vom Thema abzulenken, da ich nicht mehr über meine Mum sprechen will. Er nickt bloß, doch seine Augen zeigen mir, dass er mich ohne weitere Worte versteht.

»Bin wieder da!«, rufe ich durch den Hausflur, nachdem ich die Tür aufgeschlossen habe. Sofort höre ich oben etwas poltern, dann stürmt Emily die Treppe herunter. Sie hat es so eilig, dass sie sich am Treppengelände festhalten muss, um auf der letzten Stufe rechtzeitig abzubremesen und nicht zu stürzen.

»Gut, dass du kommst, Liv«, sagt sie zu mir, rauscht an mir vorbei zur Garderobe und zieht sich mit einer Hand etwas umständlich ihre Boots an, während sie bereits mit der anderen Hand nach dem Autoschlüssel auf der Kommodenablage greift. Grinsend stütze ich Emily an der Schulter, damit sie auf einem Bein nicht umkippt. »Ich muss Clara aus dem Kindergarten abholen und bin schon viel zu spät dran. Aber die Lasagne ist gerade im Ofen und ich hatte Angst, dass unser Mittagessen verbrennt, bis ich wieder zurück bin. Du weißt doch, wie die Erzieher immer sind. Ständig wollen sie noch ein Schwätzchen halten. Schalte den Ofen ab, sobald das Essen fertig ist, okay?« Sie gibt mir einen flüchtigen Kuss auf die Wange und verlässt in größter Eile das Haus.

Schmunzelnd sehe ich ihr aus dem Fenster an der Tür nach, wie sie in ihren uralten Benz steigt und die Einfahrt hinunterbrettert, als wäre sie auf einer Rennstrecke, statt in einer Wohnsiedlung. Emily ist meine Stiefmutter, die zweite Frau meines Dads. Ich vergöttere meine kleine Schwester Clara und hege keinen Groll gegen Emily, die er als seine ehemalige Sekretärin bei einem unüberlegten One-Night-Stand geschwängert und dann kurzerhand geheiratet hat. Da Emily ist mit ihren dreißig Jahren mehr wie meine große Schwester als ein richtiger Mutterersatz für mich. Vermutlich verstehen wir uns gerade deshalb so gut. Sie hat nie versucht meine leibliche Mum zu ersetzen und mich nach ihren Vorstellungen zu erziehen. Sie ist einfach für mich

dagewesen, wenn ich jemanden zum Reden gebraucht habe.

Emily hat mich als in sich gekehrte und stille Fünfzehnjährige sofort mit ihrer Herzlichkeit und dem freundlichen Wesen für sich eingenommen, als sie mit zwei Koffern und einem dicken Babybauch vor etwas mehr als drei Jahren in unser Haus gezogen ist. Ich liebe diese Frau und bin froh, dass sie mit ihrer Fröhlichkeit in mein Leben getreten ist. Sie hat meinen Dad und mich aus unserem festgefahrenen Trott herausgezerrt, in dem wir so viele Jahre gesteckt haben.

Nachdem ihr Auto längst außer Reichweite ist, trete ich mir meine Schuhe von den Füßen und hänge meine Jacke an die Garderobe. Den Rucksack lasse ich im Flur stehen und folge dem leckeren Duft der Lasagne in die Küche. Die Schuluniform klebt bei jeder Bewegung unangenehm an meinem Körper, weshalb ich mit dem Gedanken spiele ein heißes Bad zu nehmen. Eine Erkältung kann ich jetzt wirklich nicht gebrauchen. Schließlich bleiben nur noch wenige Wochen bis zu den Prüfungen.

Eine Weile warte ich noch in der Küche, bis die Lasagne fertig ist. Dann hole ich die Auflaufform aus dem Ofen und schalte ihn ab, bevor ich die Treppe hinauf ins Badezimmer gehe. Bei den letzten Stufen nehme ich immer gleich zwei auf einmal, weil der obere Treppenabsatz stark knarzt.

Im Badezimmer drehe ich als Erstes den Wasserhahn in der Wanne auf. Es dauert eine ganze Weile, bis sich das Wasser aufheizt. Während die Wanne vollläuft, schäle ich

mich aus der klammen Schuluniform. Die Kleidung werfe ich direkt in den Wäschekorb. Wie bin ich bloß auf diese verrückte Idee gekommen, mich in den Regen zu stellen?

Nur in Unterwäsche betrachte ich mich einen Moment lang im Spiegel. Dann nehme ich einen Waschlappen aus dem Schrank und entferne mein Augen-Make-up. Ohne den schwarzen Kajalstrich wirken meine blauengrauen Augen weniger strahlend. Nachdem ich mich abgeschminkt habe, löse ich meine Haare aus dem Pferdeschwanz und gehe rüber zur Wanne, drehe den Wasserhahn wieder zu, damit das Wasser nicht über den Rand laufen kann.

Unten fällt die Haustür bereits ins Schloss.

»Livy!«, höre ich die helle Stimme meiner kleinen Schwester durchs Haus rufen. Kaum kommt sie aus dem Kindergarten, bin ich immer die Erste, die sie begrüßen muss. Schmunzelnd stecke ich den Kopf aus der Badezimmertür heraus.

»Ich bin hier oben, Clara. Ich wollte gerade baden«, antworte ich und warte ab. Kurz darauf vernehme ich ihre eiligen Schritte auf den Treppenstufen und nur einen Moment später rennt sie um die Ecke und direkt in meine Arme.

»Ich will auch baden!«, ruft sie aufgeregt. »Heute waren wir draußen im Sandkasten und Harry hat mir Sand auf den Kopf gestreut. Die Erzieherin hat mit ihm geschimpft, aber ...« Sie deutet auf ihre blonden Locken, die zu zwei Zöpfen gebunden sind. »Aber davon geht der Sand nicht raus. Es

juckt schon die ganze Zeit.« Clara verzieht empört den Mund, was mich schmunzeln lässt.

»Also schön. Dann raus aus den Klamotten und rein in die Wanne, solange das Wasser schön warm ist. Ich werde deine Haare vom Sand befreien.«

Das lässt sich Clara nicht zweimal sagen.

Kapitel 2

-Tae-sung-

»Und hier haben wir das Badezimmer mit begehrter Dusche und freistehender Badewanne«, erklärt mir die Maklerin, lobt die Wohnung dabei in hohen Tönen. »Wir haben das ganze Haus erst kürzlich modernisiert, weshalb Sie äußerst zufrieden sein werden. Außerdem haben Sie sich eine ausgezeichnete Wohngegend ausgesucht, Mr Choi. Hier in Chelsea leben viele berühmte Persönlichkeiten und Künstler, weil der Charme des 18. Jahrhunderts erhalten geblieben ist und zum Bummeln einlädt.«

Ich verdrehe die Augen, höre nur mit einem Ohr hin. Ihre Erklärungen ermüden mich. Als wäre es nicht offensichtlich, dass ich so oder so hier einziehen werde, egal wie viele Vorteile sie mir aufzählt. Seit einer halben Stunde führt sie mich bereits durch die modern eingerichtete Wohnung, die im Obergeschoss eines aus der viktorianischen Zeit stammenden Reihenhauses liegt, und erzählt mir alle möglichen Einzelheiten über dieses Viertel, die mich sowieso nicht interessieren. Ich weiß längst, dass das Label mir diese Wohnung angemietet hat, denn ich habe hier keine

Entscheidungsfreiheit. Wenigstens brauche ich mit dem Bus nur eine knappe halbe Stunde bis zur Schule.

Natürlich ist es schön hier, doch wozu brauche ich für knappe sechs Monate eine einhundert Quadratmeterwohnung? Diese Wohnung ist noch größer als die, die wir zu sechst in Seoul bewohnen.

Kurz werfe ich einen Blick auf mein Handy, auf dem gerade eine Nachricht meines Bruders eintrudelt.

Taemin: Na, hast du dich bereits in London eingelebt?

Statt ihm direkt zu antworten, stecke ich das Smartphone wieder in die Hosentasche meiner Schuluniform und wende mich der Frau zu, die mich erwartungsvoll ansieht, da sie auf eine Antwort von mir wartet.

»Die Wohnung ist großartig. Sie können alles Weitere mit meinem Manager besprechen. Seine E-Mail-Adresse haben Sie bereits. Ich werde dann schon mal meine Koffer auspacken«, sage ich und bedeute der Frau mit einem Wink, mich in der Wohnung allein zu lassen. Nachdem sie weg ist, lasse ich mich müde auf das Ledersofa im Wohnzimmer fallen. Seufzend lehne ich meinen Kopf gegen das Polster und schließe die Augen.

Die Bedingungen meiner kleinen Auszeit wurden vom Label, stellvertretend durch unseren Manager Lee Park, ziemlich klar zusammengefasst: Unauffällig bleiben, nicht über das Musikgeschäft und die Band reden, keine Musik und

vor allem - keinen engen Kontakt mit meinen Klassenkameraden! Sollte ich auffliegen, wäre es ein Skandal und würde die Glaubhaftigkeit von P.I.P Entertainment infrage stellen. Offiziell verbringe ich ein Sabbatjahr an der kalifornischen Küste, um neue Kraft für die kommende Welttournee zu sammeln und mich von den Strapazen unseres Debüts zu erholen.

Statt mich in meiner Geburtsstadt London zu verschanzen und die Schule zu besuchen, an der bereits meine Mum gelernt hat, sollte ich jetzt eigentlich gemeinsam mit meinen Freunden trainieren, die hart für die Tour arbeiten. Doch dieser Besuch hier war mein Wunsch gewesen, als ich vor knapp einem Jahr das Traineeprogramm erfolgreich absolviert und gemeinsam mit meinem älteren Bruder Taemin mit Luv Affair senkrecht durchgestartet bin. Denn ich wollte endlich meinen Schulabschluss nachholen, den ich wegen der Ausbildung zum Idol vorzeitig abbrechen musste. Das war meine Bedingung, um den Kopf freizubekommen, weil ich kurz vor einem Burn-out stand. Als weltbekannter Popstar konnte ich keine normale Schule in Seoul besuchen und auf Privatunterricht neben der Ausbildung hatte ich einfach keine Lust. Seit Tag eins des Castings gab es keine Minute, in der ich meine Privatsphäre genießen konnte. Da war auch keine Zeit mehr für die Schule drin. Denn das Traineeprogramm von P.I.P Entertainment hat mir meine letzten Kraftreserven abverlangt. Ständig Proben, Termine, Liveshows und Konzertauftritte. Aber so ist das Geschäft. Ich wusste es, als ich mich als Trainee beworben habe. Die Ausbildung zum K-Pop Idol ist hart, denn wir trainieren viel, schlafen wenig und

müssen uns an strenge Diäten halten, um dem Schönheitsideal zu entsprechen. Doch der Aufwand zahlt sich aus. Wenn man durchhält und debütiert, wird man weltberühmt. Und trotzdem will ich einen Abschluss machen, damit ich irgendwann studieren kann. Niemand weiß, wie lange ich in dem hart umkämpften Musikbusiness bestehen werde. So habe ich wenigstens noch etwas in der Hinterhand.

Seufzend strecke ich mich lang auf dem Sofa aus und lasse die letzten Tage vor meiner Abreise aus Seoul in Gedanken Revue passieren. Mir blieb wenig Zeit, um mich auf meinen Londonaufenthalt vorzubereiten, da wir mitten im Training steckten. Mein Bruder machte sich Sorgen um mich, weil wir das erste Mal so lange voneinander getrennt sein würden. Mein Abschied fiel kurz aus, denn die Jungs konnten mich nicht zum Flughafen begleiten. Die Stimmung zwischen uns war drückend – und obwohl sie sich bei unserem Manager für meine Auszeit eingesetzt haben und hinter mir stehen, hatte ich das Gefühl meine Freunde damit im Stich zu lassen. Sie werden weiter trainieren, während ich in London bin ...

Ich setze die Brille ab und fahre mir mit dem Handrücken über die Augen. Vermutlich wird diese kleine Auszeit die einsamste Zeit meines Lebens, denn wie soll ich Freundschaften schließen, wenn ich kaum etwas über mich erzählen darf? Ich bin kaum eine Woche in London und verspüre bereits erneut die ständige Angst im Nacken, von irgendjemandem erkannt zu werden. Zwar habe ich mir die Haare gefärbt und geschnitten, doch mein Gesicht ist trotzdem überall in den Medien. Ich liebe meinen Job und die

Musik, aber manchmal wünsche ich mich in die Anonymität eines ganz normalen jungen Mannes.

Noch einmal strecke ich meine Glieder und gähne herzhaft. Die Zeitverschiebung macht mir immer noch sehr zu schaffen. Gleichzeitig denke ich darüber nach, was ich meinem Bruder auf seine Nachricht schreiben könnte. Denn wenn ich ehrlich bin, habe ich mich auch nach einer Woche noch nicht in London eingelebt, was vermutlich daran liegt, dass ich die meiste Zeit allein verbringe. In Seoul ist das anders. Zu Hause bin ich rund um die Uhr mit meinen Freunden zusammen. Wir arbeiten und verbringen unsere Freizeit gemeinsam. Die Band ist wie meine Familie.

Wieder reibe ich mit Daumen und Zeigefinger über die schmerzende Nasenwurzel. Ich bin es nicht gewohnt, so lange eine Brille zu tragen. Sie dient lediglich als Attrappe um mein Aussehen noch mehr zu verändern.

Mein Handy vibriert erneut – irgendjemand hat mir wohl eine Nachricht geschrieben. Aber bevor ich die beantworte, rufe ich meinen Zwillingbruder Taemin an. Wenigstens muss ich mir keine Sorgen um die hohen Kosten der Auslandsgespräche machen, denn dafür kommt das Label auf.

Wartend drücke ich mein Handy ans Ohr und zähle die Freizeichen, bis ich ein leises Knacken höre – als Zeichen dafür, dass ich nun verbunden werde – und die müde Stimme meines Bruders am anderen Ende der Leitung ertönt.

»Hallo?«, fragt er auf Koreanisch. Im Kopf rechne ich kurz die Zeit um. Drüben in Seoul muss es mitten in der Nacht sein.